

Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt

Künstlerischer Entwurf: Stephka KLAURA

- geladener künstlerischer Wettbewerb mit 3 TeilnehmerInnen
- Jury am 30.1.2014
- Realisierung 2014

Auslober:

Landesimmobiliengesellschaft Kärnten

Aufgabenstellung:

Idee des Entwurfes ist es, in einen Dialog mit dem „ALTEN“ zu treten, dabei jedoch die Sprache des Bestandes nicht zu verändern.

Der nunmehr vorliegenden schwarzen Außenhaut der neuen Struktur antwortet eine weiße Innenfläche, sodass dem grundlegenden Gedanken des Durchfließens Ausdruck verliehen wurde.

Ohne der Kunst irgendwelche Vorgaben machen zu wollen, stellt dieser Raum die Aufforderung den angesprochenen Dialog zu intensivieren. Die Frage bestimmt die Antwort und die Antwort erklärt die neuerliche Frage, deren Beantwortung im Ermessen der Fragestellung zu einer weiteren Auseinandersetzung gereichen sollte. Im Durchschreiten der Gebäudestruktur finden sich immer neue Antworten auf gleiche Fragen, ebenso verändern sich auch die Eindrücke über die gestellten Fragen und beleben dadurch die Antworten. Kann diese Sprache des Bestandes verstanden werden.....?
Spricht der eine Teil mit dem Anderen oder der Andere mit dem Einen????

Jurybegründung:

Stephka Klauras Wettbewerbsprojekt für die künstlerische Gestaltung des Erweiterungsbaus der BH Völkermarkt nimmt die besondere bauliche Situation zum Ausgangspunkt des künstlerischen Eingriffs. Der architektonische Entwurf nimmt den historischen Bestand der Stallungen als Fundament für den skulptural wirkenden Neuzubau, der sich über das alte Mauerwerk legt und einen klaren Kontrast herstellt ohne das Alte zu negieren. Stephka Klauras künstlerischer Entwurf übernimmt, in einem konsequenten nächsten Schritt, formale Elemente aus dem alten Bestand und macht sie zum integralen Bestandteil des Neubaus. Die Künstlerin verdichtet vorgefundene ornamentale und architektonische Strukturen der Stallungen zu einem abstrahierten Bodenmuster, das sich über den gesamten öffentlichen Gangbereich des Neubaus erstreckt sich aber in den Ruhe- und Aufenthaltszonen zurücknimmt um dann später wieder aufzutauchen. Das Bodenmotiv wird von der Künstlerin in einem Siebdruckverfahren direkt und manuell auf den bestehenden Bodenbelag aufgebracht. Der Gestus der Handfertigung, die Nähe zur historischen Substanz bei gleichzeitigem hohen Abstraktionsgrad, die Bindung mit der Architektur und die Eigenständigkeit der Arbeit sind überzeugende Charakteristika des Entwurfs.

Dr. Oetker – Kreuzung – Villach

Künstlerischer Entwurf: Armin GUERINO

- geladener künstlerischer Wettbewerb mit 6 TeilnehmerInnen
- Jury am 20.11.2013
- Realisierung 2014

Auslober:

Dr. Oetker GmbH

Aufgabenstellung:

Erwartet wird eine zeitgemäße, künstlerische Auseinandersetzung mit dem Jubiläum Dr. Oetker und mit dem Unternehmen an sich, sowie mit der naturräumlichen Situation des Kreisverkehrs an den Verkehrsverbindungen West-Umfahrung und Tiroler Straße.

- Nachdem die Stadt Villach vertraglich zur Anlagenpflege der Kreismittelinsel verpflichtet ist, sind die Vorkehrungen für einen Wasseranschluss im Kreis vorhanden und es ist geplant, parallel mit der Projektumsetzung „Gestaltung Kreisverkehr Oetker“ eine automatische Beregnungsanlage zu installieren.
- Die Vorkehrungen für eine allfällige Anstrahlung sind in der Kreismittelinsel ebenfalls vorhanden.
- Dezidiert ausgeschlossen ist die Errichtung einer Gestaltung mit dauerberieselten Skulpturen (Brunnen).

Jurybegründung:

Der Quirl, der aus einer flächendeckenden, dichten Bodenbepflanzung ragt, ist in geschliffenem Edelstahl ausgeführt, neun Meter hoch und in einem Neigungswinkel von fünf Grad aufgestellt. Das Material nimmt die optischen Phänomene der Umgebung auf und vermittelt den Vorüberfahrenden ein dynamisches Bild, das als Äquivalent zur Bewegung der Verkehrsteilnehmenden entsteht. Im Grunde handelt es sich bei der Installation um ein Umkehrbild, das jenen Teil des Küchengerätes zeigt, der in der Masse eingetaucht ist, die monochrome Bepflanzung bildet deren Oberfläche, die Grenzschicht zwischen Innen- und Außenraum. Durch die Schrägstellung des Objektes wird der Eindruck des Rührens vermittelt – eine quasi dynamische Situation auf einer weiteren Ebene, die zusätzlich in Korrespondenz mit den Passanten tritt.

Es beeindruckt, dass als Symbolträger der Firma nicht die herkömmlichen Utensilien, wie Kuchen- oder Puddingform, genutzt werden, sondern durch den Quirl ein neues Zeichen aufgegriffen wird, das dennoch sofort gedeutet und zugeordnet werden kann. Die Skulptur selbst besticht durch Reduktion und Klarheit der Form, die zugunsten der Wirkung auf ein Minimum zurückgesetzt ist, sich daher als prägnantes Signet besonders eignet. Die Symbolform verbindet Tradition und Innovation, verweist auf küchentechnische Herstellungsmethoden und beschreibt Bewegung und Veränderung. Das Projekt überzeugt durch seine Einfachheit in Material und Form, mit minimalstem Einsatz wird über ein unaufdringliches Ergebnis eine maximale Wirkung auf visueller und inhaltlicher Ebene erzielt.

Fotonachweis:

Armin GUERINO

Unterführung Saag

Künstlerischer Entwurf: ZWEINTOPF, Eva & Gerhard Pichler

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 16 TeilnehmerInnen
- Jury am 14.1.2014
- Realisierung 2014

Auslober:

Land Kärnten, Abteilung 9 – Straßen und Brücken

Aufgabenstellung:

Der Ort ist gekennzeichnet durch den Schnittpunkt von Berg und See. Die Ossiacher Tauern ziehen sich als urzeitliches Gebirge (Tonschiefer mit Marmoreinschlüssen – siehe Beilage Geologie) von Landkron bis Pörschach; am Südhang befinden sich die bevorzugten Lagen und daher ältesten Siedlungsgebiete Kärntens. In dieser heute hügeligen Landschaft gibt es immer wieder Hochflächen und Seen (Forstsee), die natürliche Überläufe und Verbindungen (Kerschdorfer Bach) zur tiefsten Stelle (Wörthersee) haben.

Da die hügelige Landschaft im Bereich SAAG steil abfallend und dadurch erst nahe am Wasser endet grenzen die Verkehrsverbindungen (Bahn, Autobahn, Bundesstraße, Radweg, Seeweg) in diesen Bereich räumlich sehr nahe aneinander.

Diese räumliche Nähe der einzelnen Verkehrswege machten auch das vorliegende Projekte der Unterführungen von Bundesstraße und Radweg bzw. Neuaufschließung des Bades Saag erforderlich (siehe Beilage).

Ursprünglich gab es nur die Wegverbindung Wien Triest (aus der die Bundesstraße B83 wurde), dann ab ca. 1850 die Bahn, seit ca. 1965 etwas darüber erhöht die Autobahn, und seit kurzem auch den Radweg, der sich mit der restlichen Infrastruktur "verwindet" (Unter - u. Überführungen). Der räumliche Bezug zum Wasser war dabei für das Anlegen der Verkehrswege immer wesentlich (geologisch, Blickbeziehungen, usw.).

Durch diese Beziehung- Verkehrsweg (Bahn) und Wasser (Bach, See) - siedelte sich hier auch Industrie an. (Das Erz wurde von Bleiberg angeliefert, veredelt und mit der Bahn wieder ab transportiert. Das Wasser benötigte man für die ehemalige im heutigen Bad Saag angesiedelte Fassbinderei).

Räumlich wird nun mit dem vorliegenden Projekt der bestehende Bahnübergang zum Bad Saag (wie auch der Bahnübergang der B83) aufgelöst. Bei diesem ehem. Bahnübergang – direkt gegenüber der ehem. Werkshallen (kurz „Fabrik“ genannt) und nunmehr zeitweise Festivalhalle - zum Bad wird zukünftig auch der Radweg über eine Rampe parallel zur Bundesstraße „abtauchen“ und mit einer 90 Grad Wendung unter der Bahn durch direkt den Blick wiederum zum See öffnen.

Genau in diesem Bereich befindet sich auch der Ort des künstlerischen Eingriffes (siehe Beilage. Der Standort 10,0 m lang, 6,0 m breit (max. Höhe 5,0 m) liegt direkt neben der Bahn, mit Blick zum See und am Schnittpunkt zwischen der beginnenden Rampe der B83 zur Unterführung, sowie des bereits ca. 3,0 m tiefer liegenden Radweges (und dessen Stützmauer und Unterführung, bei der die Möglichkeit besteht diese in das künstlerische Konzept direkt mit ein zu beziehen). Die Stützmauer des Radweges ragt ca. ein Meter über das Gelände.

Eine weitere wesentliche Wegkreuzung (siehe Beilage Wege) ist am Standort des künstlerischen Eingriffes durch die Einbindung der Techelsberger Straße zum Forstsee (Hadanig/Trabenig) und nach Tibitsch gegeben, welche die Erschließung des oben geschilderten Bergrückens darstellt.

Ein zeitgemäßes künstlerisches Statement sollte den Ort, das Umfeld und die Umgebung mit einbeziehen. Diese sind im Wesentlichen die landschaftliche Umgebung, die industrielle Historie und – sehr wesentlich – die unterschiedlichen Verkehrswege.

Der künstlerische Eingriff darf selbstleuchtend, jedoch nicht blendend und nicht blinkend sein. Es ist am Standort keine Wasser- oder Stromversorgung vorhanden, wodurch gegebenenfalls der Einsatz von PV-Modulen oder Regenwassernutzung erforderlich wäre. Die für einen künstlerischen Eingriff ev. erforderliche Fundamentierung wird vom Auftraggeber zur Verfügung gestellt.

Jurybegründung:

Mit ihrem Wettbewerbsvorschlag einer skulpturalen Schriftarbeit, die den Begriff „vorbei“ in dreifacher Aneinanderreihung zu einem 97 m langen Schriftzug werden lässt, gelingt dem Künstlerpaar ZWEINTOPF nicht nur eine formale und inhaltliche Reflexion des Ortes und seiner vergangenen Geschichte (ehemalige Miniumfabrik, die heute als Industrieruine an vergangene Hochzeiten erinnert), sondern auch eine stringente Verbindung mit der konkreten baulichen Situation. Der Schriftzug nützt die Gegebenheit einer langen Betonmauerkrone der Fuß- und Fahrradunterführung als Sockel und ist somit deutlich für alle VerkehrsteilnehmerInnen (Fahrrad, Bahn, Auto) sichtbar. Formal nimmt die Arbeit die topografischen und verkehrsinfrastrukturtechnischen Bedingungen auf und verstärkt diese durch die Parallelsetzung zu den Achsen von Bahn, Straße und in Folge auch von See und umgebender Landschaft. Die Verzerrung bzw. Dehnung des sich wiederholenden Begriffs – geschuldet den unterschiedlichen Bewegungstempi von Fußgänger, Fahrrad- und Autofahrer – dynamisiert den Schriftzug und entwickelt die Skulptur von einer klar lesbaren hin zu einer abstrahierten Form. Darüber hinaus ist die Arbeit von einer Eleganz und zurückgenommenen Selbstverständlichkeit der künstlerischen Geste bestimmt ohne dabei die Bestimmtheit in der Wirkung zu verlieren.

LKH Wolfsberg

Künstlerischer Entwurf: Inge Vavra

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 7 TeilnehmerInnen
- Jury am 09.5.2016
- Realisierung 2018

Auslober:
KABEG

Aufgabenstellung:

Im LKH Wolfsberg werden in den Ebenen 3 und 4 des bestehenden Bauteils A ein neuer Zentral-OP mit anschließendem Aufwachraum und eine interdisziplinäre Intensivstation mit angrenzendem Endoskopie-Bereich errichtet. Außerdem wird der gesamte Bauteil A einer thermischen und brandschutztechnischen Sanierung unterzogen.

Die interdisziplinäre Intensivstation und der Aufwachraum stellen jene Bereiche dar, in denen Patienten mit teilweise eingeschränkter Wahrnehmung untergebracht sind. Diese beiden Bereiche sollen durch ein künstlerisch gestaltetes Farb- und Lichtkonzept aufgewertet werden, welches insbesondere auf die Anforderungen der „visuellen basalen Stimulation“ ausgerichtet ist. Dadurch soll für die Patienten ein gesundheitsförderndes Umfeld geschaffen werden.

Vom Wettbewerbsteilnehmer sind ein Farb- und Lichtkonzept zu erstellen und die Umsetzung vor Ort zu begleiten. Die Ausführung erfolgt durch Fachfirmen des Auftraggebers und ist nicht Gegenstand des Wettbewerbs. Für die Gestaltung stehen die Wand- und Deckenflächen sowie die Wahl und Funktion der nicht medizinisch genutzten Beleuchtungskörper zur Verfügung. Die medizintechnische Funktion ist vorrangig zu behandeln und der Wettbewerbsteilnehmer muss sich dieser unterordnen.

Es ist zu berücksichtigen, dass im Krankenhausbau eine Vielzahl an gesetzlichen und standortspezifischen Vorgaben aus den Bereichen Hygiene, Brandschutz, Arbeitnehmerschutz, etc. existieren, welche vom Wettbewerbsteilnehmer zwingend eingehalten werden müssen. Zur Sicherstellung, dass die geplanten Maßnahmen den gesetzlichen Rahmenbedingungen entsprechen, hat der Wettbewerbsteilnehmer im Auftragsfall das Einvernehmen mit den beauftragten Fachplanern herzustellen und sein Konzept gegebenenfalls anzupassen. Als Hilfestellung für die Erfüllung Anforderungen der visuellen basalen Stimulation stellt der Auslober dem Wettbewerbsteilnehmer einen Fachmann zur Seite. Dieser wird beim gemeinsamen Besichtigungstermin anwesend sein und auch während der Ausführung für Rückfragen zur Verfügung stehen. Die Kosten werden vom Auslober übernommen.

Jurybegründung:

Dieses Projekt gibt einen Gestaltungskanon vor, der sich auf die Architektur wie auf die Anforderungen und Bedürfnisse dieser sensiblen Bereiche des Krankenhauses voll einlässt: So werden die Farbkombinationen nicht nur ästhetisch graphisch zueinander gestellt sondern auch mit dem Anspruch eines Farbklanges der die gesamte Raumfolge erfasst. Ausgehend von der Gestaltung der farbig dargestellten Glasscheiben auf Blatt Nr. 5, die eine eigene Handschrift zeigen, sollten auch die übrigen vorgestellten fototechnisch erstellten Strukturen diesem künstlerischen Anspruch gerecht werden um den Widerspruch zwischen abstrakter Zeichnung und gedrucktem Foto zu vermeiden.

Gailbrücke Federaun

Künstlerischer Entwurf: Tomas Hoke

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 10 TeilnehmerInnen
- Jury am 09.6.2016
- Realisierung 2019

Auslober:

Land Kärnten, Abteilung 9 – Straßen und Brücken

Aufgabenstellung:

Der Neubau der Straßenbrücke Federaun über die Gail befindet sich nicht nur an einem sehr dichten Verkehrsknotenpunkt (A2, Zugtrasse, Landesstraße, Radweg und die Gail), sondern auch an einem bedeutenden historischen Ort, dessen Geschichte als topografisches Nadelöhr durch einen Wehrturm aus dem 15. Jahrhundert repräsentiert wird. Die anonymisierte und funktionale Brückenarchitektur soll durch eine künstlerische Intervention eine Aufwertung erfahren.

Die Brücke ist weitgehend fertiggestellt und wieder in Betrieb.

Die künstlerische Intervention soll:

- eine deutliche künstlerische Markierung der Brücke vornehmen oder in unmittelbarer Nähe zur Brücke selbst ein künstlerisches Zeichen setzen
- die Nutzung der Brücke primäre durch den Autoverkehr und sekundär durch den Radverkehr berücksichtigen.

Die künstlerische Intervention kann:

- sich visuell in die Brückenarchitektur einzuschreiben
- sich im Vorbereich der Brücke autonom manifestieren
- der geografischen Lage am Schnittpunkt zweier Täler (Gail- und Drautal) Rechnung tragen
- die historische Bedeutung des Ortes reflektieren
- die Reste der historischen Holzbrücke integrieren oder auf diese verweisen
- die generelle Funktion einer Brücke als Form eines Übergangs thematisieren

Jurybegründung:

Mit dem Verweis auf einen Zug im Titel des Beitrages wird jene Verkehrsanlage angesprochen, die in der Nähe der Gailbrücke aus der einst agrarisch geprägten eine sicht- und hörbare industrielle Kulturlandschaft geformt hat - auf den Großverschiebebahnhof in Fürnitz, wo täglich 2800 Wagons abgefertigt und 100 Züge auf Fahrt geschickt werden. Im Kontrastprogramm, das der Fluss liefern sollte, wo die Angler vermeintliche Entspannung suchen, geht es beim Wettkampffischen wieder um Leistungsdruck. Die Hightech-Anglerluren der Flussfischer werden vom Künstler in eine großdimensionierte Skulptur übersetzt: Zwei aus drei Teilen bestehende, acht Meter lange, dynamisch gebogene, sich im Durchmesser nach oben verjüngende Edelstahlrohre, die auf den betonierten Auskragungen der Brückenpfeiler montiert werden, nehmen auf die hochprofessionelle Sport-Ausrüstung- und -Aufrüstung der Flussfischer Bezug. Oben aus den Austrittsöffnungen der beiden „Angelruten“ führen signalrote Seile zu zwei signalgelben, lichtreflektierend beschichteten Haken, die genau in der Mitte der Brücke ineinandergreifen.

Den Begriff > auf – Zug < hat der Künstler dem Bauwesen entlehnt: In der Tragwerkslehre und -planung ist die Zugfestigkeit ein vorhandener Widerstand, der bei der Beurteilung der Standsicherheit zu berücksichtigen ist. Voraussetzung für die Tragfähigkeit jedes Bauwerkes ist die Ableitung auftretender Belastungen und Einwirkungen, Kräfte und Spannungen. Die Positionierung der „Angelruten“ auf den Resten des baufällig gewordenen und partiell abgetragenen Vorgängerbaues der 1940er Jahre relativiert diesen Glauben an wissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten: Das Spiel der Kräfte bleibt trotz wissenschaftlicher Methoden (Statik etc.) unkalkulierbar, dadurch aber auch im positiven Sinn beweglich – künstlerisch eindrucksvoll in die Form einer dynamischen Krümmung übersetzt. Formal und materiell reagiert die Arbeit perfekt auf die örtlich vorgefundene Architektur der Brückengeländer, bei denen Handläufe und Staketen aus Rundstahl geformt sind. Neben der o. a. konkreten künstlerischen Auseinandersetzung mit dem aktuellen freizeit-gesellschaftlich und verkehrswirtschaftlich geprägten Umfeld der Brücke fand bei der Jury daher die unmittelbare visuelle Verbindung von künstlerischer Intervention und Brückenarchitektur eine besondere Zustimmung, die für die Bewertung als Siegerprojekt den Ausschlag gab. Mit den weit über das Fahrbahnniveau hinausragenden und ineinander verhakten „Angelruten“ setzt der Künstler sowohl von der Kärntner Straße (B83) wie auch vom darunter querenden Radweg und vom Fluss aus ein markantes - sowohl am Tag sichtbares als auch in der Nacht wahrnehmbares - künstlerisches Zeichen.

Kreisverkehr Wolfekreuz St. Kanzian

Künstlerischer Entwurf: Tomas Hoke

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 13 TeilnehmerInnen
- Jury am 07.04.2017
- Realisierung 2018

Auslober:

Gemeinde St. Kanzian am Klopeinersee

Aufgabenstellung:

Im Zuge eines Gemeindestraßenprojektes zur Aufschließung eines Siedlungsgebietes wurde ein Kreisverkehr miteingeplant und errichtet. Die Baumaßnahme erforderte das bestehende „Wolfekreuz“ abzutragen und im nördlichen Nahbereich des Kreisverkehrs neu zu errichten. Im Zuge der Neugestaltung soll der Kreisverkehr künstlerisch bearbeitet werden. Folgende Vorgaben werden seitens der Gemeinde dazu formuliert:

Bezugnahme auf den Ort unter Berücksichtigung der besonderen touristischen Funktion als eine der größten Fremdenverkehrsgemeinden Österreichs.

Torfunktion in der Eingangszone des Hauptortes St. Kanzian.

Licht und Wasser als Synonym für Urlaub und Erholung

Der Wettbewerb findet im Rahmen des kulturellen Schwerpunktes „Kunst im öffentlichen Raum“ des Landes Kärnten 2017 statt.

Migration ist das Leitthema. Dieser Begriff assoziiert einerseits das Verhältnis von Kunst und Raum und greift andererseits aktuelle gesellschaftliche Prozesse, die eine kulturelle Veränderung bewirken, auf. Der Begriff Migration wird in seiner gesamten Breite und historischen Bedeutung verstanden. Er inkludiert die aktuelle Flucht – und Flüchtlingsthematik genauso wie lokale Wanderbewegungen kultureller, ökonomischer und sozialer Art als auch die Bewegung von Menschen, Objekten sowie Ideen im Raum.

Erwartet wird eine zeitgemäße künstlerische Interpretation unter Berücksichtigung der oben formulierten Ausgangslage.

Jurybegründung:

Otoče ist die slowenische Bezeichnung für eine Insel, die im Diminutiv „Otoček“ („Inselchen“) die Möglichkeiten absteckt, am konkreten Standort im „Kreisverkehr Wolfekreuz“ vor dem Ortsbeginn von St. Kanzian ein Kunstwerk zu realisieren, das in der Verhandlung des Themas „Licht und Wasser als Synonym für Urlaub und Erholung“ und in der Eröffnung einer „Torfunktion in der Eingangszone des Hauptortes Sankt Kanzian“ die Erwartungen der Auftraggeberin, eine der größten Fremdenverkehrsgemeinden Österreichs, erfüllen sollte.

Vordergründig hat der Preisträger Tomas Hoke den in der Ausschreibung formulierten Aufgabenkatalog abgearbeitet: Aus der in der Form eines kreisrunden Tumulus aufgeschütteten Verkehrsinsel sprießen zwei einander gegenüber stehende, ca. 6 m hohe, spiralförmige, edelrostige Cortenstahlrohr-„Keimlinge“ mit glänzenden Stahl-„sprossen“ und „-knospen“ am Ausgang der Rohre. Von der Landesstraße L 116 aus auf den Kreisverkehr zukommend, nimmt der/die PassantIn die beiden Metallobjekte als Portal wahr; wenn man sie umkreist, entfalten sie in der Wahrnehmung als Überschneidungen eine rotierende Bewegung. Dem seitens der Gemeinde gewünschten Wassermotiv wird der Beitrag mit der „Wolke 7“ gerecht, die sich vermittels einer geschickt integrierten Technik zwischen den Knospen bildet und in der Nacht auch angestrahlt werden kann. Wer im Urlaub ist, befindet sich idealerweise in einem dem Alltag entrückten Zustand, sprichwörtlich „auf Wolke 7“, doch die mittels „Nukleatordüsen“ generierte Wolke ist so flüchtig wie die vermeintliche Idylle von Urlaubsparadiesen.

Zu Füßen der künstlichen Pflanzen soll nach Vorstellung des Künstlers ein echtes Blütenmeer entstehen, wobei sich der für den Hügel (Durchmesser 10m) vorgesehene Wildwuchs im Laufe der Zeit mit Wiesenblumen in der Hügelfassung (Durchmesser 4,5m) vermischen sollte. Mit dieser Gebrauchsanweisung für eine auf Artenvielfalt ausgerichtete Bodengestaltung schleust der Routinier für öffentliche Kunst, Tomas Hoke, geschickt sein eigenes Thema der Migration ein, das 2017 auch zum Schwerpunktthema des Landes Kärntens erhoben wurde.

St. Kanzian verfügt nicht nur über eine ausgeprägte Infrastruktur für Menschen, die als Touristen auf der Flucht vor dem Alltag sind, sondern eben auch für jene, die unter spiegelverkehrten Vorzeichen flüchten, weil sie in ihren Herkunftsländern keine Möglichkeit mehr sehen, ein alltägliches Leben zu führen. >Otoček & Wolke 7< fordert auf, sich auf migrationsbedingte und touristische Formen zeitgenössischer Mobilität ähnlich unvoreingenommen einzulassen, indem er ein Bildprogramm im Zeichen keimender Veränderung entwirft: „Es gibt ein Innen und ein Außen, die in einer permanenten Wechselwirkung stehen. Beides beeinflusst die Entwicklung.“ (Tomas Hoke)

Der erste Preis wird Tomas Hoke unter der Prämisse zuerkannt, dass seitens des Künstlers die technische Umsetzung der Wasserwolke, die nach Ansicht der Jury einen unverzichtbaren Bestandteil des Kunstwerkes bildet, gewährleistet werden kann.

Seebachbrücke Villach

Künstlerischer Entwurf: Armin Guerino

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 10 TeilnehmerInnen
- Jury am 16.12.2018
- Realisierung 2019

Auslober:

Land Kärnten, Abteilung 9 – Straßen und Brücken

Aufgabenstellung:

Bei der in mehreren Phasen errichteten und zwischen 45 und 81 Jahre alten Seebachbrücke sind statische Probleme aufgetaucht, sodass sie zuletzt nur mehr eingeschränkt nutzbar war. Die neue Brücke, die an derselben Stelle wie der Bestand errichtet wird, überspannt die ÖBB-Bahnstrecke Tarvis – Amstetten, die Treibacher Straße und den Radweg. Die Gesamtfertigstellung ist für Ende 2018 geplant.

Erwartet wird eine zeitgemäße künstlerische Intervention, die Bezüge zu:

- Ort und topografischer Situation
- Neuer Brückenkonstruktion
- ÖBB – Unterführung, Straßenunterführung und Radwegunterführung

herstellen kann.

Jurybegründung:

Der Entwurf spielt mit dem Eindruck, es handle sich um ein abgespanntes Brückentragwerk. Dieses Bild wird jedoch durch die geschwungene Form des „Pylons“ zer-/gestört und in ein poetisches Bild verwandelt: Pylon, und von dessen Spitze nach unten an das Tragwerk, teilweise jedoch auch an den Pylon selbst gespannte Seile evozieren die Vorstellung eines Saiteninstruments.

Schwingungen und Schwung

„Das Edelstahlrohr nimmt den Schwung des Flügels eines Vogels auf; es nimmt somit Bezug auf das (Villacher) Stadtwappen und die nahe gelegene Burg Landskron.“

Als markantes Zeichen an der Zufahrt nach Villach, mit zeitgemäßen Mitteln und in eleganter Ausformung umgesetzt, ist das Objekt nicht bloß Beiwerk der Brücke: es verleiht dem Stahlbetontragwerk in spielerischer Art und Weise auch Leichtigkeit.

Die Ausbildung der Seile sollten auf ihre optische Wahrnehmbarkeit hin überprüft werden (Dicke, Materialität).

Parkdirektion Großkirchheim

Künstlerischer Entwurf: Burgi Michenthaler

- geladener künstlerischer Wettbewerb mit 3 TeilnehmerInnen
- Jury am 20.03.2017
- Realisierung 2017

Auslober:

Kärntner Nationalparkfonds Hohe Tauern

Aufgabenstellung:

Mit 1.856 km² ist der Nationalpark Hohe Tauern das größte Schutzgebiet in den europäischen Alpen. Damit auch die größte noch weitgehend unberührte, geschützte Naturlandschaft im Herzen Europas (Kernzone und Sonderschutzgebiet) in Verbindung mit einer landschaftsästhetisch herausragenden Kulturlandschaft (Außenzone). Der Nationalpark Hohe Tauern umfasst, in einer West-Ost-Erstreckung von über 100 km und in einer Nord-Süd-Erstreckung von 40km, Höhenlagen zwischen 1.000m in den Tälern und bis zu 3.798m am Gipfel des Großglockners, dem höchsten Berg Österreichs und der Ostalpen. Dieses Gebiet bildet einen repräsentativen Ausschnitt der Ostalpen mit 266 Berggipfeln über 3.000m – darunter Großvenediger, Hoher Sonnblick und Ankogel.

Der Wettbewerb findet im Rahmen des Kulturellen Schwerpunktes: „Kunst im öffentlichen Raum“, des Landes Kärnten 2017 statt.

Migration ist das Leitthema. Dieser Begriff assoziiert einerseits das Verhältnis von Kunst und Raum und greift andererseits aktuelle gesellschaftliche Prozesse, die eine kulturelle Veränderung bewirken, auf. Der Begriff Migration wird in seiner gesamten Bereite und historischen Bedeutung verstanden. Er inkludiert die aktuelle Flucht – und Flüchtlingsthematik genauso wie lokale Wanderbewegungen kultureller, ökonomischer und sozialer Art, als auch die Bewegung von Menschen, Objekten sowie Ideen im Raum.

Konkrete Aufgabenstellung für den Neubau der Parkdirektion der Nationalparkverwaltung ist es, ein zeitgemäßes Künstlerisches Zeichen zu setzen, dass:

Bezüge zur Region herstellen kann

die Geschichte des Ortes berücksichtigt

und die Funktionen des Gebäudes sichtbar macht

Jurybegründung:

Das Projekt “a shadow moves” zitiert in seinem Titel aus der englischen Übersetzung des Textes zum Nationalpark Hohe Tauern. Ein Tier, ein frei lebendes Tier, bewegt sich, ein Schatten zieht vorüber ... Die Künstlerin wählt für ihre Arbeit einen jungen Hirsch aus. Das Tier, das auch symbolisch in seiner vielfältigen Bedeutung begriffen wird, behauptet sich selbstbewusst, ebenso wie es das Nationalpark Projekt von Beginn an, als Vorreiter, getan hat.

Das Tier wird seinen Konturen nach, in abstrahierter Form, im Laserschnittverfahren aus einer Aluplatte mit den Ausmaßen 350 x 190 cm und einer Stärke von 3 bis 5 mm, geschnitten. Diese wird verdoppelt, beide werden in Distanz hintereinander gesetzt. Das Objekt soll nachts von innen (zwischen den beiden Platten) mit LED beleuchtet werden, die Platten in roter Farbe lackiert. Ebenso wird auch die schriftliche Bezeichnung des Nationalparks aus der unteren Zone der Aluminiumplatten geschnitten. Das Werk verbindet auf diese Weise Bild und Schrift, Form und Bedeutung, hinzu tritt Funktion. Der Vorschlag zeigt sich nicht nur als selbstständiges, modernes Werk, in zeitgenössischer künstlerischer Sprache, sondern er eignet sich insbesondere auch zur Bezeichnung des Ortes. Die Sichtbarkeit ist in einem sehr guten Maße gegeben, die Farbe, die in idealer Weise zur Architektur und Umgebung kontrastiert, erzeugt Aufmerksamkeit. Das Werk überzeugt dennoch durch Unaufgeregtheit, durch seinen Minimalismus und Pragmatismus in den künstlerischen, formal-ästhetischen Erfordernissen und auch hinsichtlich seiner Zweckfunktion, ebenso durch seine inhaltliche Punktgenauigkeit. Die Jury empfiehlt eine Überarbeitung hinsichtlich des Symboltieres. Es wird diesbezüglich angeraten, den Bartgeier zu zitieren, der eng mit dem Nationalpark Hohe Tauern verbunden ist.

Klinikum Klagenfurt

Künstlerischer Entwurf: Bernhard Wolf

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 16 TeilnehmerInnen
- Jury am 08.06.2017
- Realisierung 2019

Auslober:
KABEG

Aufgabenstellung:

Der Wettbewerb findet im Rahmen des kulturellen Schwerpunktes „Kunst im öffentlichen Raum“ des Landes Kärnten 2017 statt.

Migration ist das Leitthema. Dieser Begriff assoziiert einerseits das Verhältnis von Kunst und Raum und greift andererseits aktuelle gesellschaftliche Prozesse, die eine kulturelle Veränderung bewirken, auf. Der Begriff Migration wird in seiner gesamten Breite und historischen Bedeutung verstanden. Er inkludiert die aktuelle Flucht – und Flüchtlingsthematik genauso wie lokale Wanderbewegungen kultureller, ökonomischer und sozialer Art als auch die Bewegung von Menschen, Objekten sowie Ideen im Raum.

Konkrete Aufgabenstellung des Wettbewerbes ist es im Außenraum des neu entstandenen Strahlentherapie-Gebäudes ein künstlerisches Zeichen zu setzen, dass die nach außen nicht sichtbare Funktion des Gebäudes, thematisiert und der Anonymität dieses entgegenwirkt. Der Ort des künstlerischen Eingriffs kann sich sowohl an der Fassade des Gebäudes, am Dach dieses, als auch im unmittelbaren Grünraum um das Gebäude befinden. Der Außenraum ist in diesem Fall eine gestaltete Parkanlage, die von Patient_innen, Besucher_innen und Mitarbeiter_innen des Landeskrankenhauses intensiv genützt wird. Entlang des befestigten Weges, der am Gebäude vorbei führt, befinden sich (in Sichtdistanz) weitere künstlerische Arbeiten (Thomas Hoke, FH Spittal an der Drau (Pavillon) usw.).

Jurybegründung:

Der Projektentwurf von Bernhard Wolf besteht aus einer 6-teiligen Reihe aus frei stehenden Glasplatten, die hintereinander positioniert eine menschliche Figur in Bewegung zeigen. „You will never walk alone“, so der Titel der Arbeit, steht in der Achse zur Eingangsrampe des Strahlentherapie-Gebäudes und weist eine leichte Versetzung der einzelnen Platten zueinander auf, die dadurch verstärkt auf das Gebäude hinführen. Die Staffelung der Plattenelemente selbst wiederum erzeugt eine ausgesprochene räumliche Tiefe. Die einzelnen semitransparenten Drucke der menschlichen Figur erinnern an segmentierte Standbilder, die aus bildgebenden medizinisch-technischen Bildverfahren vertraut sind und einen unbestimmten Zustand von Verschwinden und Entstehen der Figur erzeugen. Die Jury hat die inhaltliche Anbindung in Verbindung mit der empathischen Haltung genauso überzeugt, wie die formale Setzung der Arbeit in Bezug zum Gebäude selbst.

NMS Villach Lind

Künstlerischer Entwurf: Claus Prokop

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 7 TeilnehmerInnen
- Jury am 21.09.2017
- Realisierung 2019

Auslober:
Stadt Villach

Aufgabenstellung:

Der Entwurf für den Umbau baut auf das pädagogische Konzept der neuen NMS Lind auf und soll dieses bestmöglich unterstützen. Teil dieses Konzeptes ist das gemeinsame Lernen, das gemeinsame Sporttreiben, die Inklusion und eine entsprechende Ganztagsbetreuung.

Dieser Ansatz, der im funktionalen inneren Ablauf bei den Unterrichts- und Gruppenräumen endet, soll seinen Beginn im öffentlichen Raum erfahren. Dieser Ansatz ist auch der Grund für den „kleinen Campus“ des Entwurfes, den GEMEINSAMEN PLATZ, der zum Eingang wird.

Dieser Campus soll Treffpunkt werden, Aufenthaltsbereich und erweiterte Pausenzone. Ein freundlicher, einladender Vorplatz der Schule.

Gemeinsam mit dem westlichen Hof (Pausenhof) kann der Campus mit Kunst bespielt werden, und könnte das GEMEINSAM noch einmal steigern!

Allgemeine Feststellung:

Der Wettbewerb findet im Rahmen des kulturellen Schwerpunktes „Kunst im öffentlichen Raum“ des Landes Kärnten 2017 statt.

Migration ist das Leitthema. Dieser Begriff assoziiert einerseits das Verhältnis von Kunst und Raum und greift andererseits aktuelle gesellschaftliche Prozesse, die eine kulturelle Veränderung bewirken, auf. Der Begriff Migration wird in seiner gesamten Breite und historischen Bedeutung verstanden. Er inkludiert die aktuelle Flucht – und Flüchtlings-thematik genauso wie lokale Wanderbewegungen kultureller, ökonomischer und sozialer Art als auch die Bewegung von Menschen, Objekten sowie Ideen im Raum.

Jurybegründung:

Claus Prokops Wettbewerbsprojekt „Traces“ für den Umbau der Neuen Mittelschule in Lind, Villach, schreibt sich direkt in den Vorplatz des Gebäudes ein. Ausgehend von der inhaltlichen Ausrichtung der Schule auf Sport, werden Spuren von unterschiedlichen Formen von Sportaktivitäten – Abdrücke von Bällen, Fußspuren, Laufschuhen, Skiern, Fahrrädern – unmittelbar in die Betonoberfläche des Platzes und der Gehwege graviert. So entstehen „archaisch wirkende Abbilder heutigen Lebens“, die an für die Bewegung ungewöhnlichen Orten auftauchen, an manchen Stellen auch ins Nichts führen oder vor Mauern abrupt enden, dadurch aber einen hohen Grad an Abstraktion erzeugen. Nicht die Spur als Spur tritt in den Vordergrund, sondern das Abbild dieser und somit wird eine wesentliche Eigenschaft von Kunst, nämlich die der Abbildfunktion, betont.

Die Jury hat besonders die starke und unmittelbare Bindung des Entwurfs mit der Architektur beeindruckt und die überzeugende Transformation der Schul-Spezifika in eine freie künstlerische Form. Zugleich hat der Entwurf Potential noch weit- und tiefgreifender ins Schulareal einzugreifen und sich auszubreiten

LKH Villach

Künstlerischer Entwurf: Bernhard Wolf, Monique Fessl

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 15 TeilnehmerInnen
- Jury am 16.04.2018
- Realisierung 2020

Auslober:
KABEG

Aufgabenstellung:

Der Auslober erwartet sich im Rahmen der künstlerischen Ausgestaltung eine Bezugnahme auf das künftige Patientenkontext, wodurch ein gesundheitsförderndes Umfeld geschaffen werden soll. Gerade im Spital, wo die Menschen aus ihrer gewohnten Umgebung herausgerissen und besonderem Stress ausgesetzt sind, braucht es etwas neben der medizinischen Therapie.

Konkret wird bei diesem Wettbewerb ein gut überlegtes Zusammenspiel von Architektur, Design, Kunst und den Schlüsseldisziplinen Medizin und Pflege sowie das Hineinholen der Perspektive von Patienten und Angehörigen, erwartet. So sollen Wechselwirkungen zwischen künstlerischen Interventionen im weitesten Sinn, der Entwicklung von Gesundungsprozessen bzw. der Lebensqualität von Menschen im Spital generiert werden.

Mit dem Ansatz von Social Design, oder auch von Human Centered Arts, geht es darum, Bedürfnisse herauszufinden, sie mittels künstlerischen Methoden sichtbar zu machen und Veränderungsprozesse anhand von Designstrategien anzustoßen. Diese Herangehensweise würde die grundsätzlich sinnvolle Idee von „Kunst am Bau“ mit neuem Leben erfüllen.

Für eine künstlerische Intervention stehen bei diesem Wettbewerb folgende Bereiche zur Disposition:

Die Eingangsbereiche zu den Abteilungen (Innere Medizin, Kinder- und Jugendheilkunde und Psychiatrie) im Erdgeschoss

Die Wartebereiche in den Ambulanzen der o. a. Abteilungen

Die vertikalen Erschließungskerne mit Hinblick auf ein übergeordnetes Leitsystem

Die Vorzonen der Stützpunkte der Pflegeabteilungen

Die PatientInnenzimmer der Sonderklasse

Jurybegründung:

Im Unterschied zur sonst bei Kunst-am-Bau-Wettbewerben vielerorts angestrebten künstlerischen Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Bauwerk und seiner Umgebung waren beim Wettbewerb „Kabeg LKH Villach-Neustrukturierung Baustufe I“ gesundheitsfördernde Auswirkungen auf die künftigen RezipientInnen/ PatientInnen der Inneren Medizin, Kinder- und Jugendheilkunde und Psychiatrie zwingend mit zu berücksichtigen.

Beim Siegerprojekt von Monique Fessl und Bernhard Wolf fungieren die markanten Felspyramiden des Mittagkogels und der Ferlacher Spitze mit Wolkenhimmel als „visuelle Trigger für Natur/ Vertrautes/ Ruhe“. Das Motiv rekurriert auf eine Bild- und Vorstellungswelt, die im kollektiven Fundus abgespeichert ist und deren Bandbreite von der zeittypischen Stimmungsidylle des 19. Jahrhunderts (z. B. Mittagkogel-Darstellungen des Kärntner Landschaftsmalers Markus Pernhart) bis zu deren bodenständig-alpenländischen Wiederbelebung in den 1940er Jahren (z. B. Mittagkogel am Innenfresko des Villacher Hauptbahnhofs) reicht. Auch das von den Künstler_innen definierte Farbkonzept - sechs Kombinationen von blassen Pastelltönen - bedient die menschliche Sehnsucht nach einer heilenden bzw. nach der heilen Welt, die in einem Krankenhaus naturgemäß das Streben nach Wahrhaftigkeit überdeckt.

Die stereotypen Vorstellungen, die man seit 200 Jahren mit der Bergmalerei verknüpft, liefern Fessl/ Wolf ein tragfähiges Fundament (solid ground) für deren Wiederbelebung an der Schnittstelle von herkömmlicher Mal- und zeitgenössischer Computertechnik: Die Bergdarstellung wird auf Grundlage digitaler Modellierung generiert, die Applikation an Wänden und Decken von Ambulanz-, Wartezonen und Sonderklassezimmern erfolgt hingegen händisch, mittels Schablonenmalerei. Mit ihren aus Silhouetten und Ornamenten abstrahierten künstlichen Bergwelten bewegen sich Wolf/Fessl auf materialer und inhaltlicher Ebene abseits der gängigen Klischees, ohne jedoch damit RezipientInnen/ PatientInnen diskursiv zu überfordern.

Autobahnabfahrt Wolfsberg Süd

Künstlerischer Entwurf: 1000& Martin F Hahl, Irmgard Siepmann

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 14 TeilnehmerInnen
- Jury am 28.06.2018
- Realisierung 2020

Auslober:

SBA Wolfsberg gemeinsam mit Asfinag und Stadtgemeinde Wolfsberg

Aufgabenstellung:

Im Gemeindegebiet der Stadtgemeinde Wolfsberg wurden bereits einige Kreisverkehrsinseln künstlerisch gestaltet. So wurden vom Künstler Karl Schüssler drei künstlerische Installationen, das Wappentier Wolf symbolisierend, aufgestellt. Ein weiterer Kreisverkehr wurde vom Künstler Max Gangl künstlerisch bearbeitet.

Im Zuge der Neugestaltung des Kreisverkehrs St. Thomas soll diese Tradition fortgesetzt werden wobei diesmal das Material Holz verstärkt Anwendung finden soll.

Dies beruht auf der besonderen Geschichte und Wertigkeit des Holzbaus im gesamten Lavanttal und im Speziellen der Gemeinde Wolfsberg.

Erwartet wird eine zeitgemäße künstlerische Auseinandersetzung, die Bezüge zur Region und der Stadt Wolfsberg herstellt.

Die besondere Bedeutung und Geschichte als Hauptort im Lavanttal dokumentiert.

Hinweise zur Tradition und Fertigkeit des Holzbaues und des Stahlbaues liefert.

Ausblicke auf die erhöhte touristische Bedeutung der Stadt und ihrer Umgebung ermöglicht.

Jurybegründung:

Das Projekt Nr. 6 mit dem Titel „WO“ setzt sich aus drei monumentalen Buchstaben zusammen: zwei „V“ die, schräg zueinander gestellt, in ihrer partiellen Überschneidung und Durchdringung ein „W“ ergeben und ein „O“ sowie einer Beleuchtung. Technisch basieren die Buchstaben auf einer Rahmenkonstruktion aus Stahlrohr, die Oberflächen setzen sich aus Lärchenholz, das mit der Zeit verwittern und seine Farbe ändern wird, oder Cortenstahlblech für je ein „V“, und aus Metall mit Nirosta-Effekt für das „O“ zusammen. Die Materialien stehen für die drei wichtigsten Wirtschaftskomponenten des Lavanttals, Holz, Metall und Hightec. Inhaltlich ist der Arbeit folgender Satz voran gestellt: „The first step to knowing who you are is knowing where you are and when you are“ von John Cleese. Daher die Frage nach dem „WO“ (bin ich?) für den Ankommenden, auf Wolfsberg zufahrenden. Zugleich wird ihm im „WO“ die Antwort als Kürzel des Stadtnamens gegeben. Dem Wegfahrenden erscheint ein „OW“, sprich „oh weh“, oder möglicherweise bedeutet es „ohne Worte“, ob des schmerzlichen Abschiedes. Vom Süden oder Norden kommend, lassen sich ev. römische Zahlen vermuten – Anspielungen auf die römische Kultur in dieser Region. Die Sichtweise ändert sich jeweils mit der Zufahrtsrichtung aus den vier Himmelsrichtungen, jeweils erscheint ein neues Bild von wechselnder und sogar multipler Bedeutung, das jeder Interpretation offen steht. Der Notwendigkeit einer zeitlichen und räumlichen Verortung wird mit viel Intelligenz und Ironie entsprochen. Die minimalistische, konzeptuelle Arbeit erscheint nicht nur formalästhetisch gelungen, sie entspricht voll und ganz den Anforderungen der Auslobung als auch jenen einer modernen, zeitgenössischen künstlerischen Lösung. Sie tritt mit den situativen Verhältnissen und dem täglichen Gegenüber der PassantInnen in Kommunikation und fordert diese mit gebotem Witz heraus, das vielschichtige und facettenreiche visuelle wie inhaltliches Angebot durch eigene Ideen und Deutungen subjektiv geistig zu erweitern.

Kreisverkehr Mahle & Bmts

Künstlerischer Entwurf: Madleine Malle

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 13 TeilnehmerInnen
- Jury am 13.09.2018
- Realisierung 2020

Auslober:

Marktgemeinde Feistritz ob Bleiburg

Aufgabenstellung:

Der gegenständliche Kreisverkehr befindet sich am westlichen Ortsrand von St. Michael ob Bleiburg, im Kreuzungsbereich der B81 Bleiburgerstraße (Umfahrungsstraße St. Michael) mit der L128a Jaunfeldstraße und der Gemeindestraße nach St. Michael ob Bleiburg. St. Michael ist der Gemeindeamtsstandort und der Standort von zwei großen Industrieanlagen mit ca. 2500 Beschäftigten. Die Ortschaft St. Michael ob Bleiburg und der umliegende Landschaftsraum wird in erster Linie durch die Dominanz des im Süden liegenden Petzenmassives, durch den Katharinakogel mit der Katharinakirche geprägt. Am Fuße des Katharinakogels liegt die Kirche mit dem Friedhof und der Aufbahnhalle. Im östlichen Teil des Ortszentrums befinden sich Kindergarten/Volksschule/Kindertagesstätte und das Marktgemeindeamt. In weiterer Folge Richtung Osten schließen die Siedlungsgebiete an. Nördöstlich an den Kreisverkehr schließt das Industriegebiet an. Westlich, nördlich und südlich erstrecken sich weitläufige Freiflächen. Im Jahre 2004 wurde die Umfahrungsstraße errichtet, um das Zentrum verkehrsmäßig zu entlasten. Im Zuge der Straßenerrichtung wurden zwei Kreisverkehrsknoten gebaut. Der westliche Kreisverkehr MAHLE & BMTS soll nunmehr künstlerisch aufgewertet werden.

Die künstlerische Bearbeitung des Kreisverkehrs soll Bezüge herstellen:

- zur Geschichte des Ortes und der Region
- zu den topografischen u. naturräumlichen Gegebenheiten
- zur kulturellen Identität des Ortes und seiner Bewohner
- zu den Tätigkeiten der beiden Unternehmen MAHLE & BMTS

Der Auslober erwartet sich eine zeitgemäße Interpretation unter Berücksichtigung der vorhin genannten Rahmenbedingungen.

Jurybegründung:

Das Projekt mit dem romantischen Titel „Wanderlust“ präsentiert eine skulpturale Installation, die sich direkt auf die topografische Lage, auf die ländliche Situation, auf die Nähe des bedeutendsten Berges der Region, die Petzen, bezieht und ebenso in ihrer Materialität auf die örtliche Historie des Zinkabbaus auf diesem Berg. Eine abstrakte Linie, materialisiert in verzinktem Stahl, mit einer Wandstärke von 1 cm und einer Höhe von bis zu 30 cm, zeichnet am Terrain der Verkehrsinsel in einem Radius von 5 m die Kreisform nach, nimmt die Bewegungsdynamik auf, um sich dann, quasi die Wegstrecke vom Kreisverkehr zum Gipfel der Petzen nachzeichnend, vom Boden zu lösen und in Serpentina in eine Höhe von 7 m zu entwickeln. Der entsprechende Betrachterstandpunkt, der die Skulptur und die dahinterliegende Landschaft optisch in eine Ebene bringen, lässt die Figur zur Markierung werden, gleich einer gezeichneten Linie, die deckungsgleich den Wanderweg nachvollzieht. Zugleich ist das Objekt auch von allen Ansichtsseiten als abstrakte Skulptur lesbar, die je nach Standpunkt reizvoll unterschiedliche Ansichten bietet.

Dem Projekt liegen eine äußerst kreative Idee und ein überzeugendes künstlerisches Konzept zugrunde. Es besticht durch ein intelligentes Spiel mit Raum und Dimension und durch eine aufs Notwendigste reduzierte formal-ästhetische Ausführung. Die Skulptur zeigt sich als feinnervige Linie, beinahe fragiles Objekt, das es dennoch vermag, die gesamte Grundfläche des Kreisverkehrs zu bespielen, die Bewegungsdynamiken vor Ort aufzunehmen, mit der Gesamtsituation zu kommunizieren und darüber hinaus einen größeren Zusammenhang, den Kontext einer komplexen Beziehungsstruktur von geografischer und soziopolitischer Umgebung, herzustellen.

Bildungszentrum Litzlhof

Künstlerischer Entwurf: Veronika Erhard, Wolfgang Ceh und Thomas Sternig

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 15 TeilnehmerInnen
- Jury am 16.05.2019
- Realisierung 2019

Auslober:

Land Kärnten, Abteilung 2, Landesimmobilienmanagement

Aufgabenstellung:

Die Zusammenlegung der beiden Schulstandorte Drauhofen und Litzlhof zu einer fach-bereichsübergreifenden Schule, wonach am Standort Litzlhof dann sowohl die Fachrichtung Landwirtschaft wie auch die Fachrichtung Betriebs- und Haushaltsmanagement geführt werden, dient der Absicherung der landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Ausbildung im Bezirk Spittal. Dabei sollen Synergieeffekte aufgrund der gemeinsamen Nutzung der vorhandenen Infrastruktur, die Erhöhung des Gestaltungsspielraumes durch das Vorhandensein beider Fachrichtungen an einem Standort und die Umsetzung des Prinzips eines partnerschaftlichen Wirkens auch in der Ausbildung verwirklicht werden.

Deshalb soll die landwirtschaftliche Fachschule Drauhofen mit Beginn des Schuljahres 2018/2019 mit der LFS Litzlhof zusammengeführt werden und die LIG damit beauftragt werden, die Liegenschaft der Schule Drauhofen zu verwerten.

Im Zuge der Zusammenlegung soll die landwirtschaftliche Fachschule Litzlhof erweitert und umgebaut werden, wobei auch der Turnsaal auf den neuesten Stand gebracht werden soll. Gleichzeitig sollen am Litzlhof jene Unterrichtsräume und Internatsräume zusätzlich geschaffen werden, die für die Führung der Fachrichtung Betriebs- und Haushaltsmanagement als fachbereichsübergreifende Schule notwendig sind.

Erwartet wird auf den zur Verfügung stehenden Flächen, die Installierung eines zeitgemäßen Kunstwerkes, das Bezüge zum Ort, zur Geschichte und zur Entwicklung und Inhalt der Schule aufweist.

Jurybegründung:

Ich bin ein Litzlhofer: Interessante und humorvolle Ausführung der Wettbewerbsvorgaben.

Der zitierte Satz stellt die gemeinsame und temporäre Identität der SchülerInnen dar (Auflage: Satz muss unbedingt gegendert werden!) und wurde in einen spannenden räumlichen Zusammenhang gebracht. Durch die Fragmentierung des Satzes in einzelne Buchstabengruppen und Anbringung an der Architektur werden die gesamten Gebäudekomplexe der beiden Schulen räumlich miteinander verbunden. Die über-dimensionale Pinnnadel weist auf das Zentrum der Schulanlage hin und fungiert als Wegweiser (Auflage: Pinnnadel muss in Ihrer Dimension verkleinert werden und eine Grasfläche im Zentrum soll als Umfeld dienen).

Radrastplätze am Drauradweg

Künstlerischer Entwurf: Armin Guerino

- geladener künstlerischer Wettbewerb mit 6 TeilnehmerInnen
- Jury am 30.1.2019
- Realisierung 2020

Auslober:

Land Kärnten, Abteilung 7, Wirtschaft, Tourismus und Mobilität

Aufgabenstellung:

Der Drauradweg wird seit 2016 als einer von vier international relevanten Radwegen mit 5 ADFC Sternen ausgezeichnet. Durch eine grenzüberschreitende kooperative Weiterentwicklung innerhalb der Radweg-Anrainerländer Südtirol, Osttirol, Kärnten, Slowenien und in weiterer Folge Kroatien soll die Attraktivität des Drauradweges als Reisedestination für Tourenradfahrer weiter erhöht werden. Ziel ist es, Radreisenden einen Radfernweg anzubieten, der auf 450 Kilo-metern Länge von Toblach bis Varaždin durch drei Kulturkreise führt und mittelfristig bis zur Mündung der Drau in die Donau, bei Osijek (Amazon of Europe bike trail, + 440 km), weitergeführt werden soll. Eine wichtige Zukunftsaufgabe wird auch in der Errichtung und Gestaltung von Rastplätzen und Zugängen zum Wasser entlang des Radweges liegen. 7 Wesentliche Grundlage für die Erarbeitung des Wettbewerbsbeitrags ist das mit den Tourismusorganisationen entlang des Drauradweges abgestimmte Konzept „Von den Dolomiten in die Pannonische Weite. Drauradweg. Die Südseite der Alpen. Manual für eine gemeinsame länderübergreifende Weiterentwicklung“ (siehe Anhang). Erwartet wird die Errichtung von 4 Radrastplätzen als Info- und Kommunikationsbereich mit nachstehenden Erfordernissen:

1. Information (Panorama-Erlebnis-Tafel, Info-Tafel zum Verlauf des Radweges, Attraktionen entlang des Weges bzw. im Nahbereich)
2. Sitzgruppe mit Tisch (hohe Beanspruchbarkeit) und/oder
3. Relax-Möbel (hohe Beanspruchbarkeit)
4. Witterungsbedingter Schutz
5. Radständer (felgenfreundlich)
6. Müllbehälter
7. Werkzeuge für einfache Reparatur- und Wartungsarbeiten; Pumpe
8. Trinkwasserbrunnen

Optional:

- Erlebniseinrichtungen wie z.B. Hochsitze für Naturbeobachtung (Bird-Watching), Flussbadestellen etc.
- Zugang zum Wasser
- Bepflanzung (natürliche Beschattung; essbare Landschaft - Beerenobst)
- Trocknungsmöglichkeit für Kleidung und Ausrüstung
- Wasserdichte Info-Box mit Kartenmaterial
- „Schlauchomat“ (Schlauchspender)
- Solarbeleuchtung
- Ladestation

Jedem Künstler wird es freigestellt, entweder für alle vier Standorte einen Entwurf abzugeben oder nur für einzelne. Die Jury behält sich vor, alle vier Positionen individuell zu vergeben.

Jurybegründung Standort Bleiburg:

Die Himmelsstiege (inklusive Fahrradständer) stellt eine interessante Erweiterung der bestehenden Raststation von Karl Vouk dar. Die architektonisch transparente begehbare gekurvte Skulptur bietet in ihrer Funktion einen spannenden, perspektivischen Blickpunkt auf die Hängebrücke.

Die sicherheitstechnische Anforderungen der Benutzung müssen im Vorfeld abgeklärt werden. Die letztliche Höhe der Niro-Rohre sollte proportional und statisch überprüft werden. Das Gegeneinanderstehen der Fahnenstangen und der neuen Struktur der „Himmelsleiter“ muss nochmals in ihrer Wirkung erwogen werden.

Eine dem Konzept entsprechende Adaptierung der vorhandenen Fahrradstation sollte durch die Gemeinde vorgenommen/beauftragt werden.

Radrastplätze am Drauradweg

Künstlerischer Entwurf: Melitta Moschik

- geladener künstlerischer Wettbewerb mit 6 TeilnehmerInnen
- Jury am 30.1.2019
- Realisierung 2020

Auslober:

Land Kärnten, Abteilung 7, Wirtschaft, Tourismus und Mobilität

Aufgabenstellung:

Der Drauradweg wird seit 2016 als einer von vier international relevanten Radwegen mit 5 ADFC Sternen ausgezeichnet. Durch eine grenzüberschreitende kooperative Weiterentwicklung innerhalb der Radweg-Anrainerländer Südtirol, Osttirol, Kärnten, Slowenien und in weiterer Folge Kroatien soll die Attraktivität des Drauradweges als Reisedestination für Tourenradfahrer weiter erhöht werden. Ziel ist es, Radreisenden einen Radfernweg anzubieten, der auf 450 Kilometern Länge von Toblach bis Varaždin durch drei Kulturkreise führt und mittelfristig bis zur Mündung der Drau in die Donau, bei Osijek (Amazon of Europe bike trail, + 440 km), weitergeführt werden soll. Eine wichtige Zukunftsaufgabe wird auch in der Errichtung und Gestaltung von Rastplätzen und Zugängen zum Wasser entlang des Radweges liegen. 7 Wesentliche Grundlage für die Erarbeitung des Wettbewerbsbeitrags ist das mit den Tourismusorganisationen entlang des Drauradweges abgestimmte Konzept „Von den Dolomiten in die Pannonische Weite. Drauradweg. Die Südseite der Alpen. Manual für eine gemeinsame länderübergreifende Weiterentwicklung“ (siehe Anhang). Erwartet wird die Errichtung von 4 Radrastplätzen als Info- und Kommunikationsbereich mit nachstehenden Erfordernissen:

1. Information (Panorama-Erlebnis-Tafel, Info-Tafel zum Verlauf des Radweges, Attraktionen entlang des Weges bzw. im Nahbereich)
2. Sitzgruppe mit Tisch (hohe Beanspruchbarkeit) und/oder
3. Relax-Möbel (hohe Beanspruchbarkeit)
4. Witterungsbedingter Schutz
5. Radständer (felgenfreundlich)
6. Müllbehälter
7. Werkzeuge für einfache Reparatur- und Wartungsarbeiten; Pumpe
8. Trinkwasserbrunnen

Optional:

- Erlebniseinrichtungen wie z.B. Hochsitze für Naturbeobachtung (Bird-Watching), Flussbadestellen etc.
- Zugang zum Wasser
- Bepflanzung (natürliche Beschattung; essbare Landschaft - Beerenobst)
- Trocknungsmöglichkeit für Kleidung und Ausrüstung
- Wasserdichte Info-Box mit Kartenmaterial
- „Schlauchomat“ (Schlauchspender)
- Solarbeleuchtung
- Ladestation

Jedem Künstler wird es freigestellt, entweder für alle vier Standorte einen Entwurf abzugeben oder nur für einzelne. Die Jury behält sich vor, alle vier Positionen individuell zu vergeben.

Jurybegründung Standort Steinfeld:

Die Fahrradstation fügt sich sehr gut in das landschaftliche Umfeld ein. Materialität in Holzbauweise und einfache, reduzierte architektonische Form ist stimmig zum Ort/Holzbrücke und gut gewählt. Eine offene Holzterrasse ist zum Fluss ausgerichtet (Anlegestelle der Flößer) und bildet daher guten Kontakt zum Gewässer. Die Architektur ist zu zwei Seiten offen und erzeugt gutes Raumgefühl. Die Funktionen sind bis auf eine Servicebox erfüllt, die zu integrieren wäre. Daher ist die Fahrradraststätte sehr gut zu benützen. Die Konstruktion ist aus Elementen aufgebaut (dunkle Stahlrahmen, heimisches Holz als Markenzeichen Kärntens) Sie ist zerlegbar und berührt den Boden nur an wenigen Punktfundamenten. Sie ist daher im Fall einer Verlegung/Veränderung einfach rückbaubar. Die Oberflächen der Holzterrasse sollten möglichst rutschhemmend ausgeführt werden.

Radrastplätze am Drauradweg

Künstlerischer Entwurf: Jochen Traar

- geladener künstlerischer Wettbewerb mit 6 TeilnehmerInnen
- Jury am 30.1.2019
- Realisierung 2020

Auslober:

Land Kärnten, Abteilung 7, Wirtschaft, Tourismus und Mobilität

Aufgabenstellung:

Der Drauradweg wird seit 2016 als einer von vier international relevanten Radwegen mit 5 ADFC Sternen ausgezeichnet. Durch eine grenzüberschreitende kooperative Weiterentwicklung innerhalb der Radweg-Anrainerländer Südtirol, Osttirol, Kärnten, Slowenien und in weiterer Folge Kroatien soll die Attraktivität des Drauradweges als Reisedestination für Tourenradfahrer weiter erhöht werden. Ziel ist es, Radreisenden einen Radfernweg anzubieten, der auf 450 Kilometern Länge von Toblach bis Varaždin durch drei Kulturkreise führt und mittelfristig bis zur Mündung der Drau in die Donau, bei Osijek (Amazon of Europe bike trail, + 440 km), weitergeführt werden soll. Eine wichtige Zukunftsaufgabe wird auch in der Errichtung und Gestaltung von Rastplätzen und Zugängen zum Wasser entlang des Radweges liegen. 7 Wesentliche Grundlage für die Erarbeitung des Wettbewerbsbeitrags ist das mit den Tourismusorganisationen entlang des Drauradweges abgestimmte Konzept „Von den Dolomiten in die Pannonische Weite. Drauradweg. Die Südseite der Alpen. Manual für eine gemeinsame länderübergreifende Weiterentwicklung“ (siehe Anhang). Erwartet wird die Errichtung von 4 Radrastplätzen als Info- und Kommunikationsbereich mit nachstehenden Erfordernissen:

1. Information (Panorama-Erlebnis-Tafel, Info-Tafel zum Verlauf des Radweges, Attraktionen entlang des Weges bzw. im Nahbereich)
2. Sitzgruppe mit Tisch (hohe Beanspruchbarkeit) und/oder
3. Relax-Möbel (hohe Beanspruchbarkeit)
4. Witterungsbedingter Schutz
5. Radständer (felgenfreundlich)
6. Müllbehälter
7. Werkzeuge für einfache Reparatur- und Wartungsarbeiten; Pumpe
8. Trinkwasserbrunnen

Optional:

- Erlebniseinrichtungen wie z.B. Hochsitze für Naturbeobachtung (Bird-Watching), Flussbadestellen etc.
- Zugang zum Wasser
- Bepflanzung (natürliche Beschattung; essbare Landschaft - Beerenobst)
- Trocknungsmöglichkeit für Kleidung und Ausrüstung
- Wasserdichte Info-Box mit Kartenmaterial
- „Schlauchomat“ (Schlauchspender)
- Solarbeleuchtung
- Ladestation

Jedem Künstler wird es freigestellt, entweder für alle vier Standorte einen Entwurf abzugeben oder nur für einzelne. Die Jury behält sich vor, alle vier Positionen individuell zu vergeben.

Jurybegründung Standort St. Jakob im Rosental

Das künstlerisch skulpturale Objekt bildet in seiner klaren Materialität ein starkes Gegenüber zur Betonbrücke und definiert erst die örtliche Situation mit Fluss und Schotterbänken. Gleichzeitig handelt es sich um eine spannende sprachliche Intervention, die in eine räumlich Dimension umgesetzt wurde. Sie wirkt auch durch die mehrsprachigen Übersetzungen auch als „Auflösung“ des nicht komplett sichtbaren Schriftzuges der Skulptur.

Das lange Sitzpodest unter der Skulptur bietet interessanten Raum zum Verweilen und zur Interaktion. Die statische Ausführung der Skulptur muss allen Benutzungsarten standhalten. Im Holzbaukörper sollen die vorgeschriebenen Funktionen (wie z.B. dzt. Servicebox,...) integriert werden. Die übereckgestellte wettergeschützte Holzbank soll in eine spannungsreiche Beziehung zu der Skulptur gebracht werden, was dzt. im Entwurf noch offen war.

Radrastplätze am Drauradweg

Künstlerischer Entwurf: Burgi Michenthaler

- geladener künstlerischer Wettbewerb mit 6 TeilnehmerInnen
- Jury am 30.1.2019
- Realisierung 2020

Auslober:

Land Kärnten, Abteilung 7, Wirtschaft, Tourismus und Mobilität

Aufgabenstellung:

Der Drauradweg wird seit 2016 als einer von vier international relevanten Radwegen mit 5 ADFC Sternen ausgezeichnet. Durch eine grenzüberschreitende kooperative Weiterentwicklung innerhalb der Radweg-Anrainerländer Südtirol, Osttirol, Kärnten, Slowenien und in weiterer Folge Kroatien soll die Attraktivität des Drauradweges als Reisedestination für Tourenradfahrer weiter erhöht werden. Ziel ist es, Radreisenden einen Radfernweg anzubieten, der auf 450 Kilometern Länge von Toblach bis Varaždin durch drei Kulturkreise führt und mittelfristig bis zur Mündung der Drau in die Donau, bei Osijek (Amazon of Europe bike trail, + 440 km), weitergeführt werden soll. Eine wichtige Zukunftsaufgabe wird auch in der Errichtung und Gestaltung von Rastplätzen und Zugängen zum Wasser entlang des Radweges liegen. 7 Wesentliche Grundlage für die Erarbeitung des Wettbewerbsbeitrags ist das mit den Tourismusorganisationen entlang des Drauradweges abgestimmte Konzept „Von den Dolomiten in die Pannonische Weite. Drauradweg. Die Südseite der Alpen. Manual für eine gemeinsame länderübergreifende Weiterentwicklung“ (siehe Anhang). Erwartet wird die Errichtung von 4 Radrastplätzen als Info- und Kommunikationsbereich mit nachstehenden Erfordernissen:

1. Information (Panorama-Erlebnis-Tafel, Info-Tafel zum Verlauf des Radweges, Attraktionen entlang des Weges bzw. im Nahbereich)
2. Sitzgruppe mit Tisch (hohe Beanspruchbarkeit) und/oder
3. Relax-Möbel (hohe Beanspruchbarkeit)
4. Witterungsbedingter Schutz
5. Radständer (felgenfreundlich)
6. Müllbehälter
7. Werkzeuge für einfache Reparatur- und Wartungsarbeiten; Pumpe
8. Trinkwasserbrunnen

Optional:

- Erlebniseinrichtungen wie z.B. Hochsitze für Naturbeobachtung (Bird-Watching), Flussbadestellen etc.
- Zugang zum Wasser
- Bepflanzung (natürliche Beschattung; essbare Landschaft - Beerenobst)
- Trocknungsmöglichkeit für Kleidung und Ausrüstung
- Wasserdichte Info-Box mit Kartenmaterial
- „Schlauchomat“ (Schlauchspender)
- Solarbeleuchtung
- Ladestation

Jedem Künstler wird es freigestellt, entweder für alle vier Standorte einen Entwurf abzugeben oder nur für einzelne. Die Jury behält sich vor, alle vier Positionen individuell zu vergeben.

Jurybegründung Standort Villach

Das künstlerische Projekt fügt sich an diesem schwierigen Standort gut zur unmittelbaren Flussnähe ein. Die angedeutete konzeptuelle Stimmigkeit mit dem Medium Wasser muss weiter entwickelt werden. Die Funktion der Möbel lädt zur Interaktion mit dem Fluss ein. Die räumliche Ausrichtung und Platzierung der Objekte sollte am Ort sehr gut gewählt werden, um vom Verkehrslärm abzuschirmen und sich dem Fluss stärker zuzuwenden. Eine Überprüfung der Windbeständigkeit des Sonnensegels sollte erfolgen. Auch ist die Idee mit dem „Lichtspiel“ der Farben des Sonnensegels zu prüfen, ob sich diese mit den Anforderungen einer Membran in Einklang bringen lässt. Über die Flächen unterhalb der „Liegewellen“ sind keine Aussagen getroffen (Material, Pflege, welchen Charakter des Raumes wird dies ergeben?)

Kreisverkehr Moosburg

Künstlerischer Entwurf: Markus Zeber

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 16 TeilnehmerInnen
- Jury am 16.03.2016
- Keine Realisierung

Auslober:

Marktgemeinde Moosburg

Aufgabenstellung:

Die B95 Turracher Straße ist die Verbindung von Klagenfurt über Moosburg nach Feldkirchen und weiter über die Turrach in die Steiermark.

Auf der B95 Turracher Straße ist weitestgehend der Berufsverkehr die Hauptverkehrsquelle. Nur in den Sommermonaten ist eine geringe Steigerung durch den Urlauberverkehr gegeben.

Verkehrszählungen 2014 (Jahresdurchschnittlicher täglicher Verkehr):

8.500 Kfz/24h, 425 Lkw/24h

Veranlassung der Baumaßnahme „Errichtung Kreisverkehr“

Durch das Vorhandensein einer Unfallhäufungsstelle im Kreuzungsbereich wurde bereits 2009 eine Untersuchung der bestehenden Kreuzung durch das Amt der Kärntner Landesregierung durchgeführt. Für diese Untersuchung wurde auch das Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV) miteinbezogen. Diese Untersuchung ergab, dass die gefahrene Geschwindigkeit im Kreuzungsbereich, auf der B95 Turracher Straße, weit über der verordneten Geschwindigkeit von 70km/h lag. Dadurch waren die Zeitlücken für das Einbiegen in die B95 Turracher Straße zu kurz. Weiter wurde festgestellt, dass die bestehenden Fahrbahnbreiten für eine Projektierungsgeschwindigkeit von VP = 100km/h ausgelegt waren.

Als Konsequenz dieser Untersuchung wurden als Sofortmaßnahme u.a. die Fahrbahnbreiten durch Abmarkierung und Aufstellung von klappbaren Pollern reduziert (Herbst 2012). Dies zeigte eine Reduktion der Geschwindigkeiten und eine Hebung der Verkehrssicherheit.

Parallel zu diesen Maßnahmen wurde für eine in Bezug auf Verkehrssicherheit und flüssigen Verkehrsablauf möglichst optimierte Kreuzungsbildung der B95 Turracher Straße mit der L73 Mitterteich Straße und der Tigringer Gemeindestraße eine Variantenuntersuchung erstellt.

Es wurde nach Kriterien versucht, die idealste Lösung für eine Neugestaltung/Optimierung der Kreuzung B95 Turracher Straße / L73 Mitterteich Straße / Tigringer Gemeindestraße zu ermitteln.

Als Ergebnis dieser Variantenvergleiche wurde festgehalten, dass sich die mit einer VLSA geregelte Kreuzung als beste Variante für die Ausgestaltung des Knotenpunktes ergeben hat. Vor allem beim Kriterium „Verkehr“ weist die Variante mit der VLSA Vorteile auf.

Jedoch beim Kriterium „Sicherheit“ hat der Kreisverkehr gegenüber der mit VLSA geregelten Kreuzung Vorteile.

Die Marktgemeinde Moosburg und das Land Kärnten einigten sich auf die Bevorzugung des Kriteriums „Sicherheit“ und somit auf die Herstellung einer Kreisverkehrsanlage.

Die Maßnahmen umfassten:

Im Sinne der Wirtschaftlichkeit und der sparsamen Nutzung von Ressourcen wurde der KV größtenteils auf den bestehenden Asphaltflächen aufgebaut. Es war, bis auf angebaute Bereiche, keine Änderung des Unterbaus notwendig.

Die Einmündungen der B95 sowie jene der L73 und der Tigringer Straße wurden im Ein- und Ausfahrtbereich breitenmäßig an die Notwendigkeiten der Kreisanlage angepasst. Die bisherigen Aufweitungen an der B95 aufgrund des Linksabbiegestreifens wurden zurückgebaut und an den Bestand angepasst.

Da sich der Kreisverkehr an einer besonders ausgewiesenen Sondertransportroute

befindet, wurden Teile der Mittelinsel überfahrbar ausgeführt.

Der Kreisverkehr wurde nach Vorschrift beleuchtet. Im Gesamten sind 8 Leuchten hergestellt, welche jeweils im äußeren Bereich der Randachsen situiert sind.

Erwartet wird eine zeitgemäße, künstlerische Auseinandersetzung mit der Thematik Kreisverkehr unter Berücksichtigung der örtlichen Situation in Moosburg.

Jurybegründung:

Das Wettbewerbsprojekt von Markus Zeber fasst die Mittelinsel des Kreisverkehrs mit einer aus zwei segmentbogenförmigen Teilen bestehenden Textskulptur spalierartig ein. Eine zarte Konstruktion aus Eisen dient als Träger von dreiundzwanzig aus Glühbirnen gebildeten Buchstaben. Diese ergeben den vielsagenden Schriftzug „WER ZAHLT DIE NÄCHSTE RUNDE“. Eine zweckmäßige Inbetriebnahme der Glühbirnen als Leuchtmittel ist bewusst nicht vorgesehen. Zebers Botschaft ist prägnant und unmissverständlich: Das Feiern der Menschheit über ihrem Niveau und der damit verbundene Umgang mit Ressourcen hat die Konsequenz, dass am Ende das Licht ausgeht. Der Sinngehalt des Textes entfaltet sich auf unterschiedlichen Ebenen: Er funktioniert im Kontext der Wirtshauskultur ebenso wie im Rahmen aktueller Debatten um die Landesverschuldung oder mit dem Fokus auf Verkehrsemissionen und den damit verbundenen globalen Klimawandel.

Neben der inhaltlich überzeugenden Auseinandersetzung mit dem konkreten Standort und der Fragestellung nach der Verantwortung von Entscheidungen über Mobilität, Konsum, Raumverteilung etc. überzeugt die skulpturale Arbeit zudem in ihrer formalen Verortung, da sie - als einziger der Wettbewerbsbeiträge - die Rundung des Kreisverkehrs aufnimmt und sich derart als nicht bloß applizierter, sondern konstituierender Teil der Verkehrsarchitektur qualifiziert.

Voraussetzung für eine Umsetzung des als Siegerprojekt gekürten Projektes wäre allerdings eine Nachreichung präziser Detailangaben zur Gewährleistung der technisch reibungslosen Umsetzung (Verankerung der Eisenkonstruktion im Boden, witterungsresistente und langlebige Materialität der Glühbirnen etc.). Zusätzlich ist seitens der Auftraggeber eine Berücksichtigung des Moosburg-M gewünscht, um einen noch konkreteren Bezug zum Ort herzustellen.

Genussplatz Schiefling

Künstlerischer Entwurf: Veronika Erhard, Barbara Laggner, Wolfgang Ceh

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 3 TeilnehmerInnen
- Jury am 17.07.2019
- Realisierung 2020

Auslober:

Marktgemeinde Schiefling am Wörthersee

Aufgabenstellung:

Die Marktgemeinde Schiefling am Wörthersee hat von den Österreichischen Bundesforsten ein eingefriedetes, kleines Grundstück gepachtet und möchte dort einen Erholungsplatz gestalten, Parzelle 428/5, KG Schiefling. Es handelt sich dabei um einen völlig naturbelassenen, unbewachsenen Uferstreifen ohne jegliche Nutzung, der in der roten Zone liegt.

Aus diesem Grund wurde seitens des gewässerökologischen und naturschutz-fachlichen Amtssachverständigen festgehalten, dass Änderungen des Uferstreifens nur unter nachstehenden Bedingungen erfolgen können.

- Zulässig ist eine Plattform im Ausmaß von 7 Meter, entlang der Uferlinie bis zur Wasseranschlaglinie, an der Ostgrenze des Grundstückes.
- Der Baumbestand ist zu erhalten und in die Plattform zu integrieren.
- Ufersicherungen dürfen keine stattfinden.
- Der Rest des Grundstückes bleibt abgezäunt.

Östlich davon befindet sich ein öffentlicher Seezugang des Landes, der als Verlängerung der 7 Meter langen Plattform in einem Gesamtausmaß von ca. 15 Meter verwendet werden kann.

Festzuhalten ist, dass die Errichtung der Plattform ohne Absturzsicherung in Holzkonstruktion bauseitig zur Verfügung gestellt werden kann.

Nachstehende Funktionen sind bei der Gestaltung des Kultur-Genuss-Platzes zu berücksichtigen:

- Radständer
- Liege- und Rastbereich
- Sitzgelegenheit
- Überdachung
- Info-Ecke mit Alban Berg-Bezug
- Beleuchtung
- Evtl. Musik
- Foto-Ecke
- Info zum Wörthersee (Fischerei, Schifffahrt, Flößerei, etc) und zur Marktgemeinde
- Info über „Genuss“-Lokalitäten
- Infos über das Strandbad Schiefling und Bademöglichkeiten.

Erwartet wird, die Errichtung eines zeitgemäß künstlerisch gestalteten Bereiches als Kultur- und Genussplatz, der den vorhandenen Naturraum und die Wasserzone behutsam in Anspruch nimmt, Bezüge zum Ort, zur Geschichte der Gemeinde, der Wörthersee-Flößerei und zu Alban Berg aufweist und die geforderten Funktionen erfüllen kann.

Jurybegründung

Die Idee des Projektes einen schmalen an den Gehsteig der Süduferstraße angefügten Steg aus Lärchenholzbohlen so auszugestalten, dass eine ca. 3,5 m über die Wasserlinie vorkragende (einhakenden) Plattform nach dem Entfernen einiger Bäume freien Ausblick zum See ermöglicht und den Blick zu einer davor im See, die Umrisse eines Floßes markierenden Lichtinstallation lenkt, ist die Stärke des Projektes. Massive Lärchenstämme bieten robuste bankartige Sitzmöglichkeiten, die zugleich gelbe, leicht gefaltete mit Informationen bedruckte Tafeln/Paneele in aufrechter Position halten.

Ein Niro/Glasgeländer schließt den Rand des Steges ab. Diese im Entwurf vorgeschlagene Materialität des Geländers wird stark in Frage gestellt und soll bei der Umsetzung in eine andere Lösung übergeführt werden (eventuell Seilnetz – nichtrostend).

Die Jury erachtet ein Erscheinungsbild auch von der Seeseite im Ablauf der in diesem kurzen Abschnitt „naturbelassenen“ Uferzone als verträglich, wenn mit einfachen bei Seeufern üblichen Konstruktionen/Gestaltungsformen vorgegangen wird und die bestehenden Bäume als angenehmer „Durchblicksfilter“ zum See bis auf den kurzen Bereich der Auskrragung bestehen bleiben.

Würde die über die Wasserlinie auskragende Plattform nicht zur Ausführung kommen, verlöre das Projekt seine Charakteristik. Dieser Aspekt wurde in der Jury sehr ausführlich diskutiert, da eine mögliche Überschreitung der Wasserlinie als alternative Lösung zugelassen war, aber eine sicherlich unattraktive Lösung ohne Auskrragung und ohne Beziehung zum „Lichtfloß“ nicht dargestellt war.

Kritisiert wurden die räumlich extrem schmalen Abstände, wenn die Sitzbänke/Tafeln wie eingezeichnet platziert werden sollten. Es fehlt eine klare Aussage für die Beziehung der räumlichen Stellung der Bänke mit der Süduferstraße im Rücken um zu klären welche angenehme Situation sich für mehrere NutzerInnen gleichzeitig ergeben würde..

Für die angeregten inhaltlichen Bezüge zu Alban Berg, zur Gemeinde Schiefing sind lediglich die Infopaneele vorgesehen – bei der ehemaligen Flößerei ebenso (ergänzt allerdings durch das „Lichtfloß“) – wäre gedanklich ausbaubar!

Bei einer Umsetzung empfiehlt die Jury:

Die Position der Bänke genau zu studieren – eventuell wegen des beschränkten Platzes auf zwei zu reduzieren (?), obwohl natürlich drei Elemente bessere räumliche Beziehungen zulassen. Gibt es eine Abschirmung z.B. durch die Paneele zur Straße hin für einen angenehmen Aufenthalt? Oder wirkt die Auskrragung wie eine „Nische“ in Fortsetzung der Straßenraumes? Dagegen sprechen die derzeitig üblichen Geschwindigkeiten des Fahrverkehrs – es ist leider keine Promenade. Auch sollte die Länge des abgesenkten Uferstreifens/als Zugang zum See, der erst zur Straße hin abschirmt, nicht zu stark verkürzt werden. Vielleicht kann die Rampe, die den einen Meter hinunter führt konstruktiv und mit Holzbelag ausgeführt werden und schon etwas früher beginnen – um nicht zu große Anböschungen oder eine Begrenzungsmauer zum Ufer hin auszulösen...!

Die Radständer/Poller stellen derzeit einen Konflikt mit der Position einer Bank dar – das sollte entflochten werden. An dieser Seite des Steges soll kein Abgang zum Ufer ermöglicht werden.

Die Gehsteigabsenkung ist zu diskutieren (klar: Radverkehr ist auf der Straße) im Bereich des bestehenden Geländers auf Auskrragung (dort Konfliktpunkt!) – jedenfalls soll eine Ebenflächigkeit der Plattform/des Steges wegen seiner Schmalheit, die zum Erhalt der Bäume sehr gut ist, angestrebt werden.

Gedenkstätte Bleiburg

Künstlerischer Entwurf: Zweintopf, Eva und Gerhard Pichler

- offener künstlerischer Wettbewerb mit 9 TeilnehmerInnen
- Jury am 14.08.2019
- Realisierung 2020

Auslober:

Stadtgemeinde Bleiburg

Aufgabenstellung:

Erwartet wird, auf der zur Verfügung stehenden Fläche eine zeitgemäße künstlerische Gestaltung zu realisieren, die sowohl die beiden bestehenden Denkmäler miteinbindet als auch eine universelle Gedenkstätte für alle Opfer im Zusammenhang mit den beiden Weltkriegen schafft (siehe Beschlusstext Gemeinderat unter 3.1).

Erweiterung der Aufgabenstellung:

Als Ergänzung zur Aufgabenstellung gemäß 3.4 der Wettbewerbsausschreibung sind zu den bestehenden 2 Denkmälern (Kriegerdenkmal und Gedenkstein Kärntner Freiwillige Schützen) 2 zusätzliche fixe Positionen hinzuzufügen.

Damit ergeben sich folgende 4 fixe Positionen, die Bestandteil der neuen Gedenkstätte sein müssen.

Das bestehende Denkmal (Gefallene der beiden Weltkriege und Verschleppungen von 1945) wird bauseits restauriert (Beschriftung etc.). Die Fundamentierung wird erneuert.

Der Stein der Kärntner Freiwilligen Schützen wird ebenfalls bauseits aufgestellt.

Das derzeit im Bereich der Friedhofskapelle befindliche Kupferblech-Kreuz mit der Inschrift „1914 Unseren Helden 1920“ soll Teil der neuen Gedenkstätte werden. Hierbei kann entweder nur das Kupferblech-Kreuz alleine, oder dieses gemeinsam mit dem bestehenden Holzkreuz an den neuen Standort versetzt werden.

An der neuen Gedenkstätte soll der Ausgesiedelten und Opfer des Nationalsozialismus gedacht werden. Die genaue Ausführung dieser Position (Gedenktafel, Skulptur, etc.) ist Teil des Wettbewerbes.

Folgende Inschrift soll aber jedenfalls darauf angebracht sein:

„Zur Erinnerung an die ausgesiedelten Familien und Opfer der Nationalsozialismus aus unserer Gemeinde.
V spomin na izseljene družine in žrtve nacizma iz naše občine.“

Als weitere (fünfte) Position der Gedenkstätte kann ein universelles Mahnmal an alle Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gestaltet werden.

Grundsätzlich ist die Positionierung der 4 bzw. 5 einzelnen Positionen der Gedenkstätte zu einem Gesamtensemble Teil des Wettbewerbes.

Jurybegründung:

Der Wettbewerbsentwurf besticht in seinem stimmigen Konzept. Die ausgewogenen Bewertungen der vier Erinnerungszeichen, die Lesbarkeit aus verschiedenen Perspektiven und die durch die leeren Sockel angedeutete Zukunftsperspektive werden positiv beurteilt. Auch die räumliche Definition des Erinnerungsareals überzeugen. Das ein Haus abstrahierendes Objekt als Erinnerungszeichen für die Ausgesiedelten ist stimmig. Doch wird der moderne Umzugskarton für die Darstellung des historisch (brutalen) Aussiedelungsprozesses als problematisch beurteilt. Die Jury empfiehlt aus funktionalen Gründen die Änderung des Untergrundes von Rasen auf z.B. Kies oder auf einen anderen geeigneten Untergrund. Weiters soll in unmittelbarer Nähe des Kunstwerkes aus Vermittlungsgründen eine Tafel mit einer Kurzbeschreibung angebracht werden.

Großglockner Hochalpenstraße

Kurator: Michael Zinganel

- geladener Kuratoren - Wettbewerb mit 5 TeilnehmerInnen
- Jury am 02.08.2019
- Realisierung 2020

Auslober:

GROHAG gemeinsam mit Land Kärnten und Land Salzburg

Die Großglockner Hochalpenstraße – nominiert für die Welterbeliste – gilt als bundesländerübergreifendes baukünstlerisches Werk und als weltweit bekanntes touristisches Ausflugsziel, das den Anspruch auf Mobilität und den Wunsch nach einer spektakulären und vermeintlich unberührten Natur zu verbinden verspricht. Erwartet wird ein kuratorisches Konzept zur Realisierung eines Kunst-im-öffentlichen-Raum-Projekts, das sich mit der aktuellen Situation, den Geschichten und Mythen und den unterschiedlichen Perspektiven auf die Großglockner Hochalpenstraße – die beispielsweise euphorisch begannen mit der Beschreibung als „ein verheißungsvolles Symbol der völkerverbindenden Mission Österreichs“ (Schuschnigg, Festschrift zur Eröffnung, 1935) und einer aktuellen kritischen Bewertung als Freizeitpark, der nicht ein eigenes Erlebnis der Berge bietet, sondern vorgeformte Erlebnisse verkauft (vgl. Hanisch, Landschaft und Identität, 2019) – in einer schlüssigen Narration auseinandersetzt. Während entlang der Alpenstraße an verschiedenen Standorten teils wechselnde Ausstellungen zum Bau der Straße, zu Geschichte und Gegenwart der Nutzungen oder auch zum Nationalpark informieren und Einblicke in das hochalpine Gebiet geben, kann das kuratorische Konzept künstlerische Interventionen zusammenführen, mit denen Fragen gestellt und die Aufmerksamkeit auf bislang wenig thematisierte Bereiche gelenkt werden können. Inhaltlich soll das Kunstprojekt die Großglockner Hochalpenstraße in ihrer Gesamtheit (auch bezüglich ihrer Erstreckung von Fusch bis Heiligenblut) sehen, ohne sich jedoch notwendigerweise entlang der Gesamtstrecke in vielen einzelnen künstlerischen Beiträgen materialisieren zu müssen. Die Anzahl der künstlerischen Arbeiten ist den Kurator_innen freigestellt, am Gesamtprojekt sind jedoch mindestens 3 Künstler_innen zu beteiligen, deren Bereitschaft zur Teilnahme im Vorhinein einzuholen sind.

Jurybegründung:

Das Projekt thematisiert die durch die Straßenführung inszenierte Landschaft als „Schwellensituation“, in der „Mobilität“ einerseits und „Bühne“ andererseits verklammert werden. Die sehr überlegt ausgewählten Künstler*innen arbeiten mehrheitlich rechenbasiert und sollen in zwei zeitlich aufeinanderfolgenden Abschnitten temporäre Arbeiten an Standorten entlang der Straße realisieren; das Konzept besticht darüber hinaus durch die Erweiterung mit Außenstellen (Großgmain und Klagenfurt) und dem vorgeschlagenen Vermittlungs- und Rahmenprogramm.

Michael Zinganel überzeugte aufgrund seines professionellen Zugangs, seiner offensichtlichen Vertrautheit mit dem Ort, profunden kulturwissenschaftlichen Kenntnissen und Erfahrungen in Konzeptionierung und Realisierung großer Projekte.